Das Bürgernetzwerk „Merret reicht's“

Im vorerst letzten Teil unserer Serie stellen sich die „Merrets“ mit ihrer Arbeit und ihren Zielen selbst vor

BÜRGER-INITIATIVEN
auf Sylt

Das Netzwerk „Merret reicht's“ hat in den letzten Monaten auf Sylt für viel kontroverse Diskussionen gesorgt. Deshalb hat die Sylter Rundschau den Merrets die Möglichkeit zu einer eigenen Darstellung ihrer Arbeit eingeräumt. So kann sich jeder selbst ein Bild über die Vorgehensweise und Ziele des Bürgernetzwerkes machen.

Die Merrets befürchten, dass die nachfolgende Generation negative Konsequenzen des heutigen insularen Handelns ertragen muss.

Zu dem jüngsten, was Sylt an Bürgerengagement entstanden ist, gehört das Bürgernetzwerk „Merret reicht's“.
Zahlreiche SylterInnen haben sich im Juni durch den Leserbrief von Birte Wieda in der *Sylter Rundschau* angesprochen gefühlt und sich mit der Frage gemeldet: „Was können wir denn überhaupt tun, um diese Entwicklung zu stoppen?“ Und jeder meinte mit „diese Entwicklung“ dasselbe: Es entsteht zu viel Ferienwohnraum anstelle von Dauerwohnraum. Wir haben viel zu viel Verkehr, der sich weiter steigern wird, wenn der Bauboom ohne insulares Konzept und Absprache für Ferienbebauung und Zweitwohnungsbau ungebremst weiter geht.

Bei einem ersten Treffen im Friesensaal stellte sich schnell heraus, dass Viele sich einbringen wollen, und es wurde eine Art „Werkstatt“ gegründet mit Arbeitsgruppen für Verkehr, Tourismus, Bauen, Wohnen.

In einer Gruppe laufen die Fäden zusammen. Viele Gruppenmitglieder haben in den letzten Wochen hart gearbeitet und recherchiert, dass es fast an Selbstausbeutung grenzt, denn die meisten sind beruflich eingebunden und haben in dieser Zeit ihre eigentliche Arbeit vernachlässigen müssen, um sich in zahlreiche Themen einzuarbeiten.

Um zu verstehen, warum auf den Ebenen Politik und Verwaltung nicht alles rund läuft und viele Entscheidungen widersprüchlich erscheinen, sind viele Gespräche geführt worden.

Treffen mit hochkarätigen Landespolitikern

Die Gruppe hat sich in die aktuellen Themen wie WEK, ROV, Amtsmodell, Zielabweichungsverfahren eingearbeitet und war danach erheblich schlauer, aber nicht unbedingt glücklicher. Die Materie ist so ungeheuer komplex, dass man alle Gemeindevertreter auf der Insel, die sich hier intensiv einarbeiten, nur bewundern kann. Am 3. Oktober haben wir uns mit der Bitte um Rat und Hilfe an die Landesregierung gewandt, denn wir können die Probleme auf der Insel nicht ohne Unterstützung von Land und Kreis lösen. Wie ernst man dort unsere Bedenken genommen hat, mag man daran erkennen, dass wir in kürzester Zeit Gespräche auf allen Ebenen hatten. Anfang Dezember haben Vertreterinnen von Merret ihre Bedenken in einer hochkarätig besetzten Gesprächsrunde mit Ministerin Monika Heinold, Staatssekretärin Kristina Herbst, Vertretern der Landesplanung und vom Kreis sowie Mitgliedern des Landtags diskutieren dürfen.
Dabei wurde deutlich, dass es auf Sylt zwar mit Hilfe des Landes und des Kreises zahllose Bemühungen gab, bei den Planungen insularen Konsens zu erreichen, aber Missverständnisse, sich widersprechende Regularien, Konkurrenzgedanken, lange gepflegte Vorurteile seit Jahren dazu führen, dass das, was eigentlich alle wollen, nämlich die Insel Sylt und die Bewohner zu schützen und zu bewahren, ad absurdum geführt wird.

Unterstützung von Politik und Bürgern

Eine Lösung könnte mehr Bürgerbeteiligung sein, die Merret nachdrücklich einfordert. Es ist deutlich geworden, dass die insulare Politik, die zunehmend Probleme hat, ehrenamtliche Mitstreiter zu finden, Hilfe braucht. Und eine Bürgerbewegung wie Merret braucht die Unterstützung und wohlwollende Begleitung der Politik, der Verwaltung und eine kritische Presse, damit der Bürgerwille in die Öffentlichkeit getragen wird.

Dass die politischen Strukturen auf Sylt, die auf ehrenamtlichen Schultern ruhen, immer wieder an ihre Grenzen stößen, insbesondere bei Großbauprojekten, haben wir in den letzten Jahren zur Genüge leidvoll erfahren müssen.

Eine unserer Werkstätten hat sich mit den zukünftigen Planungen auf Sylt beschäftigt und die Fülle an kommenden Bauprojekten in den einzelnen Orten kann einem nur den Atem rauben. Auf der Insel ist ein ungebremster Bauboom zu erwarten. Das alles zu lösen, wird nicht einfach sein, aber man muss jetzt beginnen, neu zu denken und alte Verfahrensmuster über Bord zu werfen.

Dazu gehört auch, den Mut zu haben, sich vorstellen zu können, dass ein „weiter so“ und „immer mehr“ in der Zukunft nicht mehr zielführend ist. Mit den begrenzten Inselressourcen muss erheblich sorgsamer und schonender umgegangen werden.

In erster Linie braucht Sylt Menschen vor Ort, die hier leben und arbeiten wollen. Deren Lebens- und Arbeitsbedingungen müssen verbessert bzw. erhalten werden. Und wenn wir auf Sylt nur noch wenige Potentialflächen haben, um Wohnraum zu erstellen, dann müssen die Gemeinden dafür Sorge tragen, dass auf diesen Flächen keine weitere Ferienbebauung entsteht. Wenn ich Korn ernten möchte, dann darf ich keine Kartoffeln setzen.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt auch, dass viele Gemeinden diese Probleme nicht alleine lösen können, und es dringend nötig ist, insular enger zusammen zu arbeiten. Insofern ist es erschütternd, wenn Land und Kreis einem erläutern, dass die Politik vor Ort die erarbeiteten Konzepte und Inhalte kaum umsetzt.

Merret hat festgestellt, dass niemand für die Fehler der letzten Jahre verantwortlich zu sein scheint. Jeder Gesprächspartner konnte eine andere Gruppe ausmachen, die in seinen Augen für die Fehlentwicklungen verantwortlich ist.

„Wer für Sylt ist, muss 100 Prozent so handeln“

Ein Netzwerk von engagierten BürgerInnen ist in dieser Situation das Beste, was unserer Insel passieren kann.

Auch in Hinblick darauf, dass man mit Sylt sehr viel Geld verdienen kann, das der Insel fatalerweise nicht zugutekommt.

Ob nun Investoren, Projektentwickler oder Geldanleger – selbst das Land und der Bund sehen Sylt vermutlich eher als Wirtschaftsraum denn als unseren Lebensraum. Auch aufgrund von Merrets Einsatz sind die angeblich korrekten Verfahrensabläufe in Hinblick auf ROV und Dünenpark noch einmal einer Prüfung unterzogen worden. Hier fehlte es uns seitens der Politiker am nötigen kritischen Geist.

Die Zeit ist reif, dass sich auf Sylt etwas ändert. Wenn wir es in dieser Zeit nicht schaffen, die Weichen neu zu stellen, wird die kommende Generation vollauf damit beschäftigt sein, die Suppe auszulöffeln, die wir ihr eingebrockt haben.

Wer für Sylt ist, muss auch zu 100 Prozent für unsere Inselgemeinschaft handeln.Wer Lust hat mitzumachen, sich einzumischen, mal anders zu denken und mit Spaß und Engagement Veränderung herbeizuführen, der ist bei den Merrets herzlich willkommen, denn Sylt braucht Eure Kreativität und Phantasie.

Silke von Bremen
www.merret-sylt.de

SR 24.12.2020